



Amit Sharma

«Meine Musik ist meine Mission»

Der indische Dhrupad-Sänger Amit Sharma ist ein Verfechter des reinen Tons. Er stammt aus einer traditionellen Musikerfamilie und lebt seit 2012 in Zürich. Heute ist er ein gefragter Performer, Lehrer und Kenner einer jahrtausendealten spirituellen Gesangkunst, welche dieselben Wurzeln hat wie Yoga.

 Text: Irène Fasel | Bilder: Aana M. Sharma, Michela Di Sabino

«Der Ton muss rein sein.»»

Stimme und Instrument sind eins, wenn Amit Sharma zu singen beginnt. Nachdem er die Tanpura – eine Langhalslaute – gestimmt hat, gibt er mit der rechten Hand die Melodie vor. Langsam erhebt sich der Ton aus der Tiefe seines Körpers. «Der Ton muss rein sein», lautet seine simple Erklärung. So rein, dass die beiden Klangkörper ein Ganzes bilden.

Amit lässt zunächst ein subtiles, zaghaftes AAA verströmen. Er hört in sich hinein, findet den Ton, den ihm das Instrument vorgibt. Dann erst nimmt die Stimme – stets begleitet von der Melodie der Tanpura – Volumen auf, er beginnt zu modulieren, variiert in Tonhöhen und Lauten, getragen von einer unsagbaren Präzisi-

on und Virtuosität. Als bald ist ein klangvolles AUM hörbar, das zu OM wird und wie ein zarter Vogel durch den Raum schwingt. «Du singst eine Stunde und bist in dieser Aura. Körper, Geist und Seele finden sich in einer Linie, alles wird verbunden. Das ist Yoga.»

Anfänge am Königshof

Um so weit zu kommen, musste er einen langen Weg beschreiten. Angefangen hat alles in bestem Sinne: am königlichen Hof von Rewa, der «Stadt der weissen Tiger» in Madhya Pradesh, 200 Kilometer von Varanasi entfernt. Amit gab mit 14 Jahren seine erste Soloperformance vor dem König, dessen Hofsänger sein Grossvater Kanheya Lal Bandhavi war. Dieser legte all seine Hoffnung in Amit, die Dhrupad-Musik in seiner Familie weiterzugeben.

Er war es auch, der seinen Enkel in die Kunst und Philosophie des Gesangs einführte. Amit lernte von seinem neunten Lebensjahr an bis zu dessen Tod an seiner Seite. Die Familie war damals sehr wohlhabend, sodass auch die Frauen zur Schule gehen konnten, was in den Siebzi-

Dhrupad-Gesang

if. Dhrupad bedeutet «festgelegter Pfad». Es handelt sich um eine Richtung indischer Musik, die sich aus der Rezitation der Veden entwickelt hat. Ursprünglich war dieser Gesang mit der Überlieferung der Sama-Veden verbunden, in Nordindien hat er sich zur musikalischen Form der spirituellen Dichtung der Bhakti-Bewegung weitergebildet. Unter der Herrschaft der Moguln gelangte er an die Königshöfe und wurde zum vorherrschenden musikalischen Stil Nordindiens.

Diese Jahrtausendealte Tradition liegt dem Dhrupad-Gesang zugrunde, der heute in Konzertsälen vorgetragen wird. Dhrupad gilt als strengster Vokalstil in der indischen Kunstmusiktradition. Er ist als kontinuierliche Steigerung arrangiert, vom tiefen, metrumfreien zum hohen rhythmischen Gesang. Wann und in welcher Reihenfolge die Töne, Verbindungen und Ornamente gesungen werden dürfen, ist genau definiert. Dies bedeutet ein striktes und ausgeklügeltes Regelwerk mit zugleich grosser künstlerischer Freiheit.

Am Anfang war der Klang, der reine Ton. Dies wird in der klassischen indischen Musik bis heute gelehrt. Zum Gesang kam erst in zweiter Instanz das Wort hinzu, genauer gesagt, inhaltlose Silben.

Sie werden in teils grosser Schnelligkeit artikuliert, die eine besondere Fertigkeit voraussetzt. Auch da zählt der Ton, nicht der Inhalt. Es ist der innere Ton, der zugleich nach innen führt. Sinn des Dhrupad-Gesangs ist nicht Unterhaltung, sondern Verinnerlichung. Und damit eine rein meditative Praxis.

Die instrumentale Begleitung ist zunächst die Tanpura, eine Langhalslaute. Sie gibt den Ton an, dessen Umfang sich über zweieinhalb Oktaven erstrecken kann. Den Rhythmus bestimmt eine Trommel, Tabla oder Pakhawaj. Eine strenge Folge von Tönen ist vorgegeben, Raga genannt: eine Melodie. Mehr und mehr verdichten sich Rhythmus und Tonhöhe und werden mit vielen Ornamentierungen und Modulationen ausgezeichnet. Der Gesang nutzt sämtliche spieltechnischen Möglichkeiten und endet schliesslich in einem Refrain.

Weiterführend:
www.dhrupad.ch



Der Meister und sein Instrument:
Amit Sharma mit Tanpura.



Amit Sharma mit seinem Lehrer Z.F. Dagar: Mit der Geste des «Charanspars» erweist Amit ihm seinen Respekt und erhält damit dessen Segen.

gerjahren noch eine Ausnahme war. Die Grossmutter leitete selbst eine Schule, ihre Tochter und Enkelin traten in dieselben Fussstapfen. Für die Söhne war eine gute Ausbildung eine Selbstverständlichkeit. Auch Amit schloss seine musikalische Ausbildung mit einem Master ab, absolvierte zudem ein Studium in Computerprogrammierung und Wirtschaft.

Nach dem Tod seines Grossvaters kamen Amit grosse Zweifel: «Musik war in mir, doch wohin sollte ich gehen?», fragte er sich. Bis eines Tages sein Vater mit einem Zeitungsinserat erschien und zu ihm sagte: «Dahin gehst du.» Gesucht wurde ein Lehrer und Sänger für klassische indische Musik an einer Schule in der Hauptstadt Bhopal, die 600 Kilometer vom Elternhaus entfernt lag. Der Entscheid, die Familie zu verlassen, fiel dem 18-Jährigen nicht leicht. Doch er erhielt die Stelle unmittelbar nach dem Vorsingen vor einer Jury. Lächelnd sagt er heute, manche hätten lieber einen unerfahrenen Kandidaten angestellt, denn es sei einfacher, ein leeres Glas zu füllen als ein volles.

Gefühl ist alles

«Ich erhielt 700 Rupien, was sehr wenig ist, aber von dem Wenigen konnte ich sogar sparen, um Konzerte zu besuchen.» Er kaufte sich ein Fahrrad, vermied so Transportkosten und lebte sehr einfach. In Bhopal

find er seinen nächsten Lehrer, Z. F. Dagar. Das indische Schulsystem erfordert eine sehr enge, persönliche Beziehung zwischen Lehrer und Schüler. Der Unterricht begann morgens um 4 Uhr. «Der Beginn war fix und immer gleich, das Ende wurde vom Lehrer

bestimmt. Du kannst nicht sagen, ich gehe jetzt.» Tägliches Lernen und Üben, manchmal bis zu zwölf Stunden, 365 Tage im Jahr, und das während vier Jahren. Es war eine strenge Schule, aber das einzig Richtige für Amit.

«Als Sänger muss man sehr bescheiden sein. Musik ist ein Versuch, eine Beziehung aus dem Herzen zu schaffen. Es geht nicht darum, sein Ego aufzubauen oder gar stolz auf sich zu sein. «Get emotional, get connected», ist seine Devise. Gefühl ist alles.

Die Gundecha Brothers, ein Trio bestehend aus zwei Sängern und einem Trommelspieler, waren seine nächsten Lehrer und Arbeitgeber. Amit trat zusammen mit ihnen auf, war aber auch ihr Manager. Er betreute ihre ausländischen Studenten, für die er die Formalitäten regelte. Da lernte er seine zukünftige Frau Aana kennen, eine Schweizer Ingenieurin, die ihrerseits seit vier Jahren in Indien Dhrupad lernte. Bald entschieden sie, ihr Leben gemeinsam zu führen und heirateten. Da Amit sich damit einer von der Gemeinschaft des Gurus geplanten, für sie strategisch wichtigen Heirat widersetzte, wurde das junge Paar ausgeschlossen. Amit und Aana versuchten in der Folge, in Indien zu leben, was aber scheiterte. Korruption und die Gesundheitsprobleme ihres Sohnes zwangen sie schliesslich in die Knie. So reifte in Amit der Entschluss, es in der Schweiz zu versuchen. Aana hatte für ihn eine Konzerttournee in Europa organisiert. Im Jahre 2012 kamen sie gemeinsam definitiv nach Zürich, wo sie ein Zentrum für «Indian Music» gründeten.

«Als Sänger
muss man be-
scheiden sein.»



Amit und Aana Sharma in concert.

«Wenn du müde bist, kannst du nicht singen.»

Harter Einstieg in der Schweiz

Der Einstieg war Knochenarbeit: Deutsch lernen, zunächst Arbeitslosigkeit und Engagements mit Konzerten und Workshops, die anfänglich wenig Erfolg zeigten. Wieder war die Überprüfung der eigenen Einstellung gefragt: «Wenn du innerlich ruhig bist, siehst du die Dinge auf eine andere Art.» Nur so konnte er die Herausforderungen managen. In der Folge hat sich Amit mit verschiedenen Jobs vom Kellner, Nachtwächter und sozialen Betreuer bis zum Klassenassistenten an Schulen hochgearbeitet. Für die Musik blieb ihm jedoch fast keine Zeit mehr. «Wenn du müde bist, kannst du nicht singen.» Trotzdem hat Amit eisern weitergeübt.

Doch es gab auch Lichtblicke: Schon zwei Jahre nach seiner Ankunft in der Schweiz durfte Amit in der Villa Rieter singen – dem Prestigeort für klassische indische Musik in der Schweiz. Zudem wuchs die Zahl seiner Schüler, und er konnte verschiedenste Konzerte und Workshops geben, so auch im Lassalle-Haus bei Menzingen (ZG). Im Sommer 2019 konnte er das Arbeitspensum seines Nebenjobs reduzieren. Plötzlich kam Bewegung in sein Leben. Jetzt hatte er wieder mehr Zeit für die Musik, für das Eigentliche in seinem Leben, das was ihm am Herzen liegt.

Amit sieht sich nicht als Showman: «Ich kann auftreten, aber nicht reden.» Sein Leben und seine Wahrnehmung sind nach innen orientiert. Und doch ist er ein perfekter Lehrer. Er unterrichtet nicht nur die klassische indische Musik seiner Heimat, zu ihm kommen auch Gesangsschüler, die ihre eigene Stimme finden wollen. In beidem ist er ein Meister.

Musik, die nach innen führt

«Wir lehren zu hören. Das ist der Anfang. Wir bereiten die Basis vor, auch die mentale Grundlage.» Dhrupad ist eine Gesangskultur, die auf dem reinen Ton basiert. Sie ist eine spirituelle Musik, die nicht Unterhaltung bietet, sondern die Menschen – Zuhörer und Sänger – nach innen führt. Oder, wie es eine Schülerin treffend formuliert: «In Amits Gesangsstunden erfährt man den direkten Zugang zu seiner natürlichen Stimme.» Und wen die Verbindung zwischen Yoga und Stimme interessiert, ist in seinen Nada-Yoga-Kursen bestens aufgehoben.

In seiner Musik lebt Amit Sharma für seine Mission, die er von seinem Grossvater ererbt hat: die Tradition des Dhrupad-Gesangs zu erhalten, in immer neuen Improvisationen und Kompositionen weiterzuentwickeln und diese einzigartige Kultur seines Heimatlandes, gemeinsam mit seiner Frau Aana, an die Nachwelt weiterzugeben.

Ob sein Grossvater wohl stolz auf Amit wäre? «Er würde uns wohl einige Dhrupad-Konzerte mehr wünschen», meint Amit. Im Geheimen schwingt die Hoffnung mit, endlich auch im Westen entdeckt zu werden. Das bleibt ihm zu wünschen.



www.indianmusicandfood.ch

www.lassalle-haus.org:

• Nada-Yoga (Yoga des Klangs): 3.–5. April 2020

• Nada-Natya-Yoga (Yoga des Klangs und Tanz): 27.–30. September 2020